

Dokumentation

Fachtag

Freitag 17.04.2026

im 4 Generationen Park Wathlingen

„Celle wächst auf!“

– Erwartungshaltung an Kindheit und

Entwicklungsbegleitung im Übergang von Kita zur Schule –



Bildquelle: Canva

Ausgangspunkt und Zielsetzung des Fachtags

Im März 2025 haben die Bildungskommune und die Fachberatungen für Kindertagesstätten des Landkreises Celle in Zusammenarbeit einen ersten Schritt unternommen und einen Fachtag zum Thema „Kindliche Entwicklung stärken – Schätze statt Schwächen“ durchgeführt. Aufgrund der hohen Resonanz und der positiven Rückmeldungen wurde beschlossen, daran anzuknüpfen und im Jahr 2026 eine weitere Veranstaltung folgen zu lassen. Im Mittelpunkt dieses Fachtags, der zudem auch in Kooperation mit dem nifbe stattfand, steht der Übergang von der Kita in die Schule.

Im Fokus standen dabei zentrale Fragen rund um das Aufwachsen von Kindern heute:

- Wie sieht das aktuelle Bild vom Kind aus und welche Erwartungen werden an Kinder im Übergang zur Schule gestellt?
- Welche Faktoren beeinflussen die Entwicklung von Kindern und stehen teilweise in Spannung zu diesen Erwartungen der Erwachsenen?
- Welche Bedeutung haben Bindung und Beziehung, wenn es um gelingende Übergänge geht?
- Wie können Fachkräfte, Familien, Kitas, Schulen sowie Netzwerke gemeinsam „Brücken“ bauen, damit Kinder gesund und kindgerecht in der Schule ankommen?

Der Fachtag verknüpfte theoretische Impulse, Praxisbeispiele und den Austausch der Beteiligten. Eingeladen waren pädagogische Fachkräfte und Leitungen aus Kitas und Grundschulen sowie weitere Interessierte im Bereich der frühkindlichen Bildung.

Rahmen und Ablauf

Der Fachtag fand im 4-Generationen-Park Wathlingen (Kantallee 8, 29339 Wathlingen) statt. Ab 8:45 Uhr trafen die Teilnehmenden ein, um 9:00 Uhr erfolgte die Begrüßung.

Nach dem Eintreffen der Teilnehmenden eröffnete die Veranstalterseite den Fachtag und stellte die Zielsetzung sowie das Programm vor. Anschließend richtete Kreisrätin Dr. Wiebke Wietschel ein Grußwort an die Anwesenden. Sie betonte die Relevanz der frühkindlichen Bildung für die Bildungsbiografien von Kindern und würdigte das Engagement der Fachkräfte im Landkreis, die täglich dazu beitragen, gute Entwicklungsbedingungen zu schaffen und Übergänge zu gestalten.

Fachliche Impulse am Vormittag

Vortrag von Prof. Dr. Michael Lichtblau

„Gesundheit im Übergang von der Kita zur Schule – gemeinsam Brücken bauen!“

Prof. Dr. Michael Lichtblau (Professor für Kindheitspädagogik an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften) stellte in seinem Vortrag die Komplexität des Themenfeldes Übergangsgestaltung heraus. In der Bildungspolitik gibt es zahlreiche Forderungen und Wünsche, aus denen immer wieder Systeme entstehen, die Kinder zwar strukturieren und zuteilen, aber nicht wirklich zu ihnen passen. Zwar seien Strukturen und Verfahren zunächst hilfreich gewesen, doch es fehle häufig an einer konsequent inklusiven Weiterentwicklung.

Lichtblau kritisierte, dass politische Entscheidungen oftmals personenabhängig und ohne ausreichende fachliche Fundierung getroffen würden. Die operative Ebene müsse diese Entscheidungen umsetzen, obwohl es dort an fachlicher Expertise und Mitgestaltungsmöglichkeiten mangle. Deutlich wurde dies unter anderem am Beispiel der TSI-Studie für Niedersachsen (Wirksamkeitsorientierte Bildung und Erziehung): Forschende ohne spezifische Fachexpertise im Bildungsbereich formulierten Empfehlungen für ein Rahmenmodell für den Übergang vom Elementar- in den Primarbereich. Dies war für Lichtblau Anlass zur Frage: „Warum darf das so stehen bleiben?“

Im Fazit seines Beitrags unterstrich er die Notwendigkeit, die Gesamtsituation in den Blick zu nehmen, Menschen vor Ort mit Praxiserfahrung einzubeziehen und offen für Fragen zu bleiben, um ein umfassendes Verständnis zu ermöglichen. Eigentlich, so betonte er, sei genau dies der einfache und naheliegende Weg: diejenigen zu hören, die tagtäglich mit Kindern arbeiten, und ihre Expertise systematisch zu nutzen.

Präsentation der Präventionsketten Peine

„Was brauchen junge Kinder und Familien, um Übergänge zu meistern?“

Anschließend präsentierten Elisa Behrens und Christine Peukert die Arbeit der Präventionsketten im Landkreis Peine. Dieser wurde 2025 mit dem Deutschen Kita-Preis ausgezeichnet. Sie zeigten auf, wie es in Peine gelungen ist, präventive Strukturen so aufzubauen, dass Kinder und Familien im Übergang nachhaltig unterstützt werden. Im Landkreis Peine sei es gelungen, den Erfolg der Maßnahmen zu verstetigen, insbesondere, da die Initiativen konsequent „bottom up“, also von der Basis, entwickelt wurden. Der Landkreis hat den Mehrwert erkannt und in die Fortführung der Ansätze investiert. Bereits jetzt sei sichtbar, dass sich das Wohlbefinden in Kitas und Schulen deutlich verbessert habe.

Abschließend wurde betont, dass Veränderung nur dann gelinge, wenn sich die beteiligten Menschen zusammensetzen, Fakten gemeinsam auswerten und dann ins Handeln kommen. Die Kinder zeigten sehr deutlich, wie es ihnen geht – diese Perspektive müsse ernst genommen werden.

Podiumsdiskussion

„Spiel oder straffere Lernkonzepte in der KiTa? Was und wie müssen Kinder in der Kita lernen?“

Ab 12:05 Uhr vertiefte eine Podiumsdiskussion das Thema „Bildung und Lernen in der Kita“ mit Blick auf den Übergang in die Schule. Im Mittelpunkt standen die Fragen, wie kindgerechtes Lernen aussieht und welche Rolle das Spiel, Bindung und Lebensweltbezug spielen. Unterschiedliche Perspektiven aus Praxis, Beratung, Wissenschaft und Politik wurden miteinander ins Gespräch gebracht. Teilnehmende: Prof. Dr. Michael Lichtblau, Gisela Röhling (nifbe), Christine Peukert (LK Peine), Daniela Götting (Sprachbildungszentrum des Regionalen Landesamtes für Schule und Bildung in Celle), Anja Werner (Beratungsstelle des Landkreises Celle für Eltern, Kinder und Jugendliche), Dr. Hella Flau (LK Celle, Bildungsgemeinschaften). Moderation: Sven Bressau-Dunkmann.

Frau Peukert betonte, dass das Gewinnen eines Kita-Preises nicht in „Projektitis“ stecken bleiben darf. In Peine ist es gelungen, dies als „Zugpferd“ zu nutzen. Der Landkreis hat den Erfolg der Maßnahmen anerkannt und konnte sie somit verstetigen – insbesondere, weil alle Initiativen von der Basis ausgingen. Das Ergebnis ist bereits jetzt deutlich sichtbar: Das Wohlbefinden in Kitas und Schulen hat sich

spürbar verbessert. Ihr Fazit: Veränderung gelingt nur, wenn sich die beteiligten Menschen zusammensetzen, die Fakten gemeinsam auswerten – die Kinder zeigen uns doch, wie es ihnen geht! – und dann ins Handeln kommen. Und als oberste Priorität gilt: Bindung geht vor Bildung!

Daniela Götting betonte, dass Kinder heute mehr „echtes Leben“ bräuchten. Mit Sorge habe sie bereits vor einigen Jahren den Ausbau von Ganztagsangeboten in Krippen und Ganztagschulen beobachtet. Sie betonte, dass Kinder für den Zugang zum Lernen Erlebnisse und Erfahrungen brauchen, begleitet von ermutigenden Erwachsenen, die mit ihnen singen, spielen, das Draußensein ermöglichen und für Bewegungsanlässe sorgen. Götting zufolge richten gute Bildungsansätze ihren Blick auf das, was „unten an der Basis“ gebraucht wird. Sie plädierte für sinnhaftes pädagogisches Handeln und den Mut, sich zusammenzuschließen, um gute Ansätze zu verwirklichen. Kritisch sprach sie von einer „digitalen Kurzsichtigkeit“: Wenn die Erlebniswelten von Kindern defizitär sind und Medien ungehindert auf sie einströmen, wird ihnen Leben entzogen. In ihrem Fazit forderte sie einen kräftigen Motivationsschub aller Beteiligten. Man dürfe nicht darauf warten, dass Veränderungen von außen kämen – es brauche aktives und gemeinsames Engagement.

Dr. Hella Flau unterstrich die Komplexität frühkindlicher Bildung. „Harte“ Fakten wie Zahlen und Daten seien zwar wichtig, sagten aber noch nichts darüber aus, wie es Kindern, Eltern und Fachkräften tatsächlich geht. Wichtig sei die Frage, wie das Wohlbefinden aller Beteiligten erfasst und angemessen berücksichtigt werden könne. In diesem Zusammenhang verwies sie auf ein Kapitel im neuen Bildungsbericht „Übergang Schule – Beruf“, das sich mit der Frage beschäftigt, weshalb Fachkräfte Kitas verlassen und in andere Bereiche wechseln. Diese Entwicklung sei ein deutliches Signal dafür, dass Rahmenbedingungen und Belastungen kritisch in den Blick genommen werden müssten. Als Fazit unterstrich Dr. Flau die Bedeutung einer intensiven Zusammenarbeit zum Wohle der beteiligten Menschen. Sie bedankte sich ausdrücklich für die gute Kooperation im Landkreis und die vielen schnellen Rückmeldungen der Kitas bei Anfragen – ein Zeichen für lebendige Netzwerkstrukturen.

Anja Werner wies auf die hohe Brisanz der Übergangsgestaltung von der Kita zur Grundschule hin. In der Beratungsstelle sei seit etwa zwei Jahren ein deutlicher Anstieg der Anmeldezahlen zu dieser Thematik für Erstklässler zu verzeichnen, insbesondere im Herbst. Sie schilderte die große Diskrepanz zwischen dem, was Kinder in der Kita erleben, und dem, was in der Schule von ihnen erwartet wird. Ziel der Beratung sei es, alle Beteiligten – Kinder, Eltern, Kita und Schule – miteinander in Kommunikation zu bringen. Oft werde erwartet, dass eine Diagnose den „guten Grund“ für Probleme liefere. Dem stellte Werner die Bedeutung von Beziehung und Verständigung entgegen. Ihr Fazit lautete, dass positive, gelingende und wertschätzende Beziehungen die beste Vorbereitung auf die Schule sind. Sie dankte allen Fachkräften, die täglich an dieser Beziehungsarbeit mitwirkten. Ein empathischer, individueller und positiver Blick auf jedes Kind mache Kinder stark – und das gelinge am besten gemeinsam.

Gisela Röhling blickte auf die langjährige Arbeit des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) zurück und kam immer wieder auf eine zentrale Grundlage zurück: Bindung und Beziehung sind elementare Voraussetzungen für gute Bildung. Lernen müsse auf der persönlichen Ebene stattfinden, da erst Bindung und Beziehung Bedeutung erzeugten. Gerade in Kitas ist Zeit ein entscheidender Faktor, um verlässliche Beziehungen zu gestalten. Deshalb sei es wichtig, der Politik rückzumelden, dass die Qualität von Kitas nicht nur an finanziellen Ressourcen, sondern sehr wesentlich an der verfügbaren Zeit der Fachkräfte zu messen sei. Die Politik wisse häufig nicht ausreichend, was an der Basis tatsächlich gebraucht werde. Das nifbe trägt mit der hohen pädagogischen und wissenschaftlichen Expertise seiner Mitarbeitenden und Vertretenden zur Qualitätsentwicklung bei und feiert sein 20-jähriges Bestehen. In ihrem Fazit ermutigte Röhling die Bildungsbeteiligten, aufzustehen

und sich für qualitative Verbesserungen einzusetzen. Es sei ein Geschenk, mit Kindern auf der Basis von Bindung und Beziehung arbeiten zu dürfen.

In der Podiumsdiskussion knüpfte Prof. Dr. Lichtblau erneut an seine Thesen an. Er machte noch einmal deutlich, dass Strukturen und Systeme nur dann hilfreich sind, wenn sie an der Lebensrealität von Kindern und Fachkräften orientiert sind. Für ihn stellt sich die Frage, wie Fachpraxis und politische Steuerung so miteinander verknüpft werden können, dass fachliche Expertise nicht nur gehört, sondern auch handlungsleitend wird – gerade im sensiblen Bereich der Übergänge.

Mittagspause

Nach der Podiumsdiskussion hatten die Teilnehmenden Zeit für eine Mittagspause. Sie diente der informellen Vernetzung und dem Austausch über die gehörten Impulse. Viele nutzten die Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen, Erfahrungen zu teilen und bereits Ideen für die anschließende Workshopphase zu besprechen.

Workshopphase am Nachmittag

Von 13:15 bis 15:45 Uhr vertieften fünf parallele Workshops zentrale Aspekte des Übergangs von der Kita in die Schule. Die Teilnehmenden konnten bei der Anmeldung einen Erstwunsch und eine Alternative angeben.

Workshop 1: „Gemeinsam Brücken bauen – Praktische Erfahrungen und Fallbeispiele aus der Praxis“

Leitung: Prof. Dr. Michael Lichtblau

Dieser Workshop knüpfte direkt an den Vortrag vom Vormittag an. Im Mittelpunkt stand der Austausch über konkrete Erfahrungen beim „Brückenbauen“ zwischen Kita und Schule. Die Teilnehmenden diskutierten:

- Welche bewährten Praxisbeispiele und Konzepte es bereits für gelingende Übergänge gibt.
- Was in der Kooperation mit Familien und in der Zusammenarbeit zwischen Kita und Schule besonders gut funktioniert.
- Welche Stolpersteine und Hindernisse einer nachhaltigen Kooperation im Weg stehen.

Anhand von Fallbeispielen aus Praxisprojekten wurde aufgezeigt, wie unter den aktuellen Rahmenbedingungen dennoch tragfähige Brücken gebaut werden können. Dabei ging es sowohl um strukturelle Aspekte (Absprachen, Übergabegespräche, Netzwerke) als auch um die Haltung der Beteiligten.

Workshop 2: „Spielen heißt (für) das Leben üben“

Leitung: Stefanie Holler-Schwandt

Der Workshop richtete den Blick konsequent auf das Spiel als zentrale Lern- und Lebensform von Kindern. Ausgehend von der Beobachtung, dass sich Leichtigkeit, Lebensfreude, Lebendigkeit und Lust im

vertieften Spiel der Kinder zeigen, wurde die Bedeutung des Spiels für die kindliche Entwicklung herausgearbeitet.

Diskutiert wurde unter anderem:

- Dass Kinder das Spielen nicht erlernen müssen – sie bringen diese Kompetenz von Geburt an mit und nutzen sie weit über den Schuleintritt hinaus.
- Wie Kinder im Spiel Stresserlebnisse, Unsicherheiten und Anforderungen verarbeiten.
- Inwieweit zeitliche Engführung, Förder- und Lernprogramme sowie die Sorge Erwachsener, Kindern „nicht genug mitzugeben“, das Spiel begrenzen.

Gemeinsam wurde nach Stellschrauben gesucht, um dem Spiel im Kita-Alltag wieder mehr Raum zu geben. Der Workshop beleuchtete die Bedeutung des Spiels für Bildungsprozesse und lud dazu ein, Spielräume – im wörtlichen wie übertragenen Sinn – neu zu öffnen.

Workshop 3: „Was hinter Aufmerksamkeit, Impulskontrolle und Dranbleiben steckt – exekutive Funktionen (kognitive Prozesse) einfach und praxistauglich erklärt“

Leitung: Melanie Spieß

In diesem Workshop standen exekutive Funktionen im Mittelpunkt – also jene geistigen Steuerungsprozesse, die Aufmerksamkeit, Impulskontrolle, Planen, Dranbleiben und Selbstregulation ermöglichen. Besonders im letzten Kita-Jahr, so wurde deutlich, spielt ein facettenreiches und strukturiertes Angebot eine wichtige Rolle, um Denk- und Lernprozesse gemeinsam mit den Kindern zu vertiefen.

Themen waren unter anderem:

- Welche exekutiven Funktionen es gibt und welche Rolle sie im Vorschulalter spielen.
- Wie sie mit Selbstregulation, Willenskraft, Ausdauer, Motivation, Emotionsregulation, Mitgefühl und Konzentrationsfähigkeit zusammenhängen.
- Wie Denk-, Lern- und Sprachprozesse im pädagogischen Alltag mit Freude und alltagsnah gefördert werden können

Anhand praxisnaher Beispiele und Förderideen erhielten die Teilnehmenden konkrete Anregungen für die Umsetzung in ihren Einrichtungen. Exekutive Funktionen wurden so greifbar und mit der täglichen pädagogischen Arbeit verknüpft.

Workshop 4: „Die Begleitung von Kindern im Übergang“

Leitung: Anja Werner und Sabine Wichmann

Ausgehend vom Zitat „Selbst die längste Reise beginnt mit dem ersten Schritt“ (Lao Tse) widmete sich der Workshop der Frage, was einen Übergang eigentlich ausmacht. Die Teilnehmenden reflektierten, dass Kinder sich von Geburt an – in Familie, Krippe und Kita – auf Übergänge vorbereiten und diese alltäglich üben.

Inhalte des Workshops waren:

- Was kennzeichnet einen Übergang und welche Anforderungen sind damit für Kinder verbunden?
- Welche Kompetenzen benötigen Kinder, um Übergänge im Alltag zu bewältigen?
- Woran lässt sich erkennen, dass ein Kind Übergänge gut meistert?

Gemeinsam wurde überlegt, welche Begleitung Kinder von ihren erwachsenen Bezugspersonen brauchen, um zu „kompetenten Übergangsgestalter*innen“ zu werden. Neben dem Blick auf den Kita-Alltag wurden auch eigene Übergangserfahrungen der Fachkräfte einbezogen. Der Workshop war damit selbst als gestalteter Übergang zwischen Theorie und Praxis angelegt.

Workshop 5: „Entdecken & Forschen im Übergang“

Leitung: Bianca Hausmann

Dieser Workshop setzte den Schwerpunkt auf das entdeckende und forschende Lernen im Übergang zur Schule. Übergänge wurden als bedeutsame Bildungsräume verstanden, in denen sich kindliche Neugier und der Wunsch, die Welt zu verstehen, besonders deutlich zeigen.

Im Mittelpunkt standen:

- Alltagsintegriertes, entdeckendes und forschendes Lernen.
- Die Frage, wie pädagogische Fachkräfte kindliche Fragen aufgreifen und in vertiefte Bildungsprozesse überführen können.
- Die Bedeutung gezielter Impulse und einer dialogischen Haltung

Ein besonderer Fokus lag auf der Interaktionsgestaltung: Durch offene und weiterführende Fragen können vertiefte Dialoge entstehen, die Denken, Forschen, Sprechen und Sprachentwicklung der Kinder unterstützen. Praxisnahe Situationen aus dem Kita-Alltag wurden gemeinsam reflektiert, um konkrete Strategien zu entwickeln, wie Übergänge bewusst als Bildungsgelegenheiten genutzt werden können. Ziel war es, Kinder im Übergang in ihrem Denken, Forschen und Sprechen gezielt zu begleiten.

Abschluss und Ausblick

Um 15:45 Uhr kamen alle Teilnehmenden noch einmal im Plenum zusammen, um Eindrücke aus den Workshops zu bündeln und zentrale Erkenntnisse des Tages sichtbar zu machen. Deutlich wurde, dass sich durch alle Beiträge ein gemeinsamer „roter Faden“ zog:

Bindung und Beziehung sind die Grundlage für jede Form von Bildung und eine zentrale Ressource für gelingende Übergänge.

Kinder benötigen „echtes Leben“: reale Erfahrungen, Spiel, Bewegung, Begegnung und ermutigende Erwachsene an ihrer Seite.

Übergänge sind gemeinsame Gestaltungsaufgaben von Familien, Fachkräften, Institutionen und Politik – sie erfordern Kooperation, Zeit und den Mut, bewährte Wege zu sichern und neue Wege zu erproben.

Fachliche Expertise vor Ort muss in politische Entscheidungen einfließen, damit Strukturen Kindern, Fachkräften und Familien wirklich gerecht werden.

Um 16:00 Uhr endete der Fachtag offiziell. Die Veranstalterinnen dankten den Referentinnen, den Diskutantinnen und allen Teilnehmenden für ihren Beitrag zu einem lebendigen, inhaltsreichen und praxisnahen Austausch. Mit Blick auf die hohe Resonanz und die Vielzahl angestoßener Ideen wurde deutlich: Der Fachtag ist ein wichtiger Baustein in einem laufenden Prozess, in dem der Landkreis Celle gemeinsam mit seinen Akteurinnen weiter an guten Brücken für Kinder und Familien im Übergang von der Kita in die Schule arbeiten wird.